Mit Technologie gegen Massen- und Billigproduktion

Autor(en): **Gerber, Rosmarie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): **- (1988)**

Heft 73

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-795054

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

CHRISTIAN ESCHLER AG, BÜHLER
Eschler-Gruppe

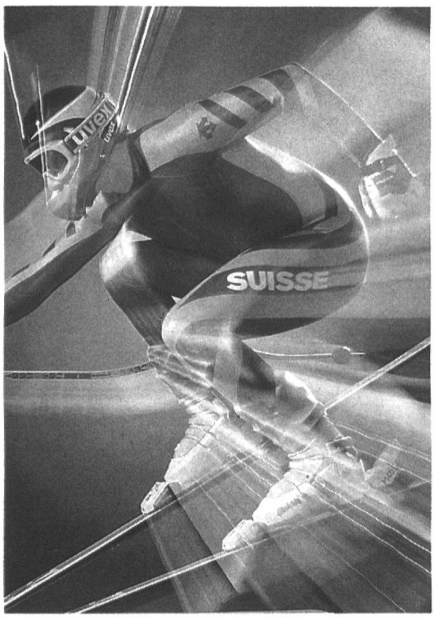
MIT TECHNOLOGIE GEGEN MASSEN- UND BILLIGPRODUKTION

ROSMARIE GERBER

Vor 61 Jahren gründete Christian Eschler in St. Gallen eine Wirkerei mit sechs Rundstühlen. Heute gehören zum Familienunternehmen die Christian Eschler AG in Bühler (AR), die Lehr AG in Münchwilen (TG) und die Eschler Textil GmbH in Frommern (BRD). Produziert werden Baumwoll-, Seiden- und Synthetikgewirke sowie Gestricke für Tag- und Nachtwäsche, Tüll, Satin und Charmeuse für die Stickereiindustrie, Spezialstoffe für Sportbekleidung und nicht zuletzt auch technische Textilien, sei es für Schleifscheiben, sei es für Schutzanzüge. Die drei Unternehmen verzeichneten 1986 einen Umsatz von 54 Millionen Franken und beschäftigen 200 Angestellte.

Wenn die Schweizer Abfahrer am Start in Calgary stehen, wenn auf einer Bohrinsel hoch oben in der Nordsee Arbeiter trotz arktischer Kälte nicht frieren, wenn sich irgendwo in der Schweiz eine Dame im zarten Negligé aufs Fixleintuch sinken lässt und wenn ein spleeniger Schweizer in 14 Tagen, 19 Stunden und 55 Minuten um den Grand-Canyon läuft, dabei einen Weltrekord aufstellt und trotzdem nicht klatschnass am Ziel ankommt, dann ist jeweils mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Produkt der Trikotfabrik Eschler AG beteiligt gewesen. Und wenn ein gut trainierter Herr in mittleren Jahren auf seinem Velo durch die appenzellische Hügellandschaft spurtet, dann ist die Vermutung noch wahrscheinlicher, dass nicht nur das eng anliegende Radfahrertricot aus Bühler stammt, sondern der Herr selber einer der zwei Chefs der Eschler AG ist und gerade ein neues Produkt am eigenen Leib testet.

Die Entwicklung der Eschler-Gruppe reflektiert die rasanten Veränderungen der gesamten Textilindustrie: Hätte sich das damals noch junge, 1935 von St. Gallen nach Bühler (AR) verlegte Unternehmen auf sein ursprüngliches Haupt-Tätigkeitsgebiet konzentriert, die Verarbeitung von Baumwolle, wäre es wahrscheinlich schon während des Zweiten Weltkrieges am Ende gewesen. Baumwolle musste damals «durch Mischungen oder durch Zellwolle ersetzt werden», erzählt Kurt Eschler, einer der beiden Firmeninhaber. Später verlegte sich die Produktion von Baumwolljersey zunehmend in Billiglohnländer. «Unsere Konkurrenz sitzt überall», meint dazu Karl Ember, als Textiltechniker zuständig für Entwicklung, «wir versuchen deshalb, uns aus dem Verdrängungswettbewerb davonzumachen. Wird ein Produkt in einem Schwellenland hergestellt, haben wir dem nichts mehr entgegenzusetzen, gerade im Naturfaserbereich.» – «So lange wir Abnehmer in der Schweiz haben, halten wir natürlich am Baumwollmarkt fest», sagt der zweite Firmenchef, Christian Eschler. «Im Export können wir uns aber schon rein aus preislichen Gründen mit Baumwollprodukten nicht durchsetzen.» Und Karl Ember: «Wir produzieren beispielsweise Wirkware für Armeeleibchen. Das machen wir gern; das ist eine Art tägliches Brot. Aber wir müssen davon ausgehen, dass der Schrumpfungsprozess der Schweizer Bekleidungsindustrie nicht mehr aufzuhalten ist.»



Skirennanzug der Schweizer Nationalmannschaft: ein mehrschichtiges Speziallaminat, hergestellt aus Conforty-TERSUISSE/Lycra mit Transferdruck. Modell Descente

AKTIVITÄTEN IM EXTREMBEREICH

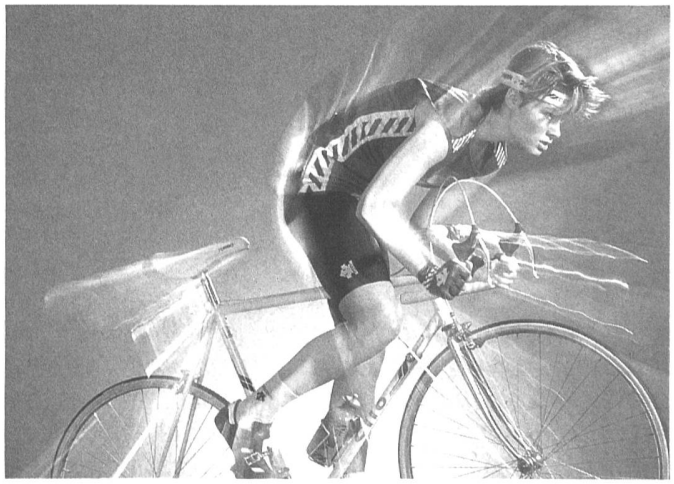
Das heisst für die Eschler AG zweierlei: erstens die zunehmende Verlagerung auf hochspezialisierte synthetische Stoffe und zweitens verstärkte Anstrengungen um den Export, der heute schon rund ein Viertel des Umsatzes bringt. Die Verantwortlichen der Eschler AG gehen dabei davon aus, dass es heute synthetische Fasern gibt, mit denen ganz gezielte Trageigenschaften erreicht werden können – Eigenschaften, die überdurchschnittlicher Beanspruchung genügen. Die Eschler AG wendet sich denn auch vor allem

an Kunden mit extremen Anforderungen: nichtbrennbare Tricots für Feuerwehrleute oder Autorennfahrer, elastische Materialien mit der Fähigkeit, grosse Mengen Schweiss rasch zu absorbieren, für Langläufer oder Velorennfahrer, hochwirksame, wärmeisolierende Materialien für die Unterwäsche von Arbeitern auf Ölbohrtürmen und so weiter. «Sehr oft beginnen unsere Aktivitäten im Extrembereich», sagt Karl Ember.

Die Entwicklung spezialisierter Textilien wird für die Eschler AG auch eine Diversifikation über die Bekleidung hinaus mit sich bringen. «Wir müssen von der Unterhose weg», meint Kurt Eschler. «Wir werden uns auf multiaxiale Gewirke werfen müssen. Das sind Stoffe, die nicht nur längs- und querstabil sind, sondern auch in der Diagonalrichtung. Anschliessend können sie mit Kunstharz verfestigt werden. Daraus kann man beispielsweise Helme machen oder Scheiben statt der Speichen von Velorädern. Dann kommen die sogenannten tiefgezogenen Materialien hinzu, ähnlich einer Wabe, aus einem elastischen Gewirk verfestigt. Was heute aus Pavatex gemacht wird, könnte durch dieses Material ersetzt werden.» Der Entwicklungsstand ist bei Eschler so weit fortgeschritten, dass die Firma sofort mit der Produktion beginnen könnte. Ein Partner für den Vertrieb ist schon gefunden.

KEINE MODISCHEN TRENDSETTER

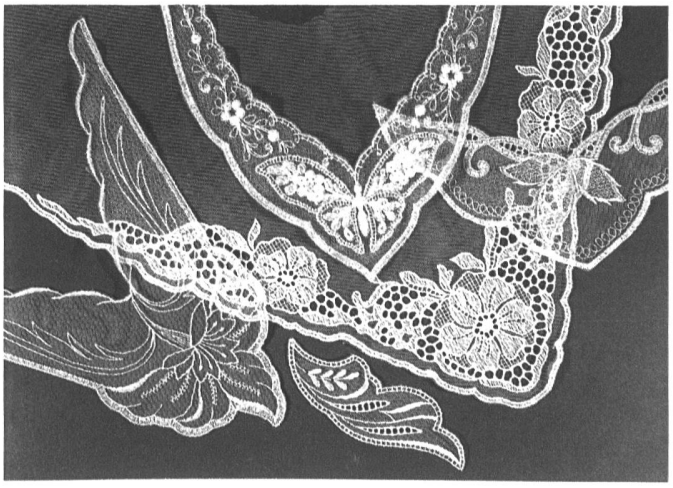
Vorerst allerdings wird die Zusammenarbeit mit der Bekleidungsindustrie im Vordergrund bleiben. Normalerweise wird ein Produkt gemeinsam mit einem Konfektionär entwickelt. Ein bekanntes Beispiel ist das Libero-Hemd, seit 18 Jahren auf dem Markt. «Das war vom Schnitt und vom Material her ein glücklicher Wurf», meint Christian Eschler, «den wir zusammen mit Kauf-Hemden gemacht haben. Kauf liess dieses Hemd gesetzlich schützen und suchte Lizenznehmer in Deutschland. Das war für uns einer der ersten grossen Exportaufträge; die Lizenznehmer sind verpflichtet, den Stoff bei uns zu beziehen.»



Rennsport-bewährte Radfahrerbekleidung: ein bedrucktes Tricot aus atmungsaktivem SPRINTNIT-TERSUISSE-Jersey, Hose aus hochelastischer Conforty-Polyamid/Lycra-Wirkware. Modelle Descente

Funktionelles, feuchtigkeitsregulierendes Tennishemd aus SPRINTNIT-TERSUISSE-Piqué (rechts) im Vergleich mit einem herkömmlichen Tricot aus Naturfaser. Modell Blacky

Motivstickereien aus feinmaschigem Nylon-Wirktüll



Nicht immer allerdings findet sich für neue Eschler-Produkte auf Anhieb ein Konfektionsunternehmen, mit dem kooperiert werden könnte. Karl Ember: «Manchmal entwickeln wir auch Materialien und stellen dann daraus Muster her. Mit denen gehen wir zum Konfektionär und versuchen, ihn zur Produktion unserer Idee zu animieren. Es geht nicht, dass wir einfach passiv zuschauen. Wir unterhalten eine kleine Näherei, lassen die Sachen anfertigen und probieren sie dann auch aus», Christian und Kurt Eschler zum Beispiel auf dem Velo. «Heute sind wir in diesem Bereich der führende Stoffhersteller.» Dass sie modische Trends bewirken könnten, meinen die Eschler-Verantwortlichen nicht. «Unsere Aufgabe ist es, die Funktionalität mit der Mode zu verbinden.» Als mittelgrosser Familienbetrieb hat die Eschler AG zudem einen Vorteil, den all die mächtigen Konkurrenten aus Japan, Spanien, Portugal, Griechenland oder der Türkei nicht bieten können: «Wir realisieren Trendwechsel rasch und reagieren sofort. Wenn ein Konfektionär zu uns kommt, sind wir in der Lage, sehr schnell zu liefern.»

Das soll auch in Zukunft so bleiben. Zwar brauche es eine «rechte Portion Überzeugung, weiterhin in der Schweiz zu produzieren», meint Karl Ember. «Aber wir haben genügend Ehrgeiz zu sagen: Wir sind ein Schweizer Produzent und bleiben auch hier.» Kontinuierliche Forschungs- und Entwicklungsarbeit und die stete Re-Investition in den hochtechnisierten und -spezialisierten Maschinenpark sind die Voraussetzungen dafür.